

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Bfg.
 Durch die Post bezogen 1,96 Mk. ohne Bestellgeld.
 Einrückungsgebühr 15 Bfg. die kleine Zeile.

68. Jahrgang.

Zunächst griffen die Franzosen mit starken Kräften den Südring des "Toten Mannes" an. Nachdem es ihnen vorübergehend gelungen war, Gefänge zu gewinnen,

wurden sie im Gegenangriff wieder aus der Stellung geworfen. Wir nahmen dabei 6 Offiziere und 328 Mann gefangen und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Eine Wiederholung des feindlichen Angriffes am späten Abend und Unternehmungen gegen die beiderseits anschließenden deutschen Linien waren völlig erfolglos. Der Gegner erlitt schwere blutige Verluste.

Rechts der Maas blieb die Gefechtsstätigkeit, abgesehen von kleineren, für uns günstige Infanteriekämpfen an der Thiaumontschlacht im wesentlichen auf starke Feuerkraft der Artillerie beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Gegen die Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer nördlich von Przewola setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr. Die Feinde setzten ihre Durchbruchversuche nördlich Arras auch am 17. Juni v. J. vergeblich fort. Die Engländer erlitten nördlich des Kanals von La Bassée eine schwere Niederlage; ihre Angriffstruppen wurden aufgerieben, nur einzelne Leute vermochten sich durch die Flucht zu retten. Hart nördlich der Dorettohöhe gaben wir ein im umfassenden Feuer liegendes Grabenstück planmäßig auf. Im übrigen wurden die feindlichen Angriffe abgeschlagen. Seit dem 16. Juni nahmen wir auf dem Kampffeld nördlich Arras 17 Offiziere, 647 Mann gefangen. Die blutigen Verluste des Gegners waren sehr schwer. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurden vordringende russische Truppen von deutscher Kavallerie über den Sannja-Abchnitt zurückgeworfen. Ein von starken feindlichen Kräften gegen die Divinalinie vorgezogener Angriff scheiterte. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz warfen die Verbündeten beiderseits Tarnograd den Feind gegen den Lomow-Abchnitt zurück. Die andern Armeen des Generals Radenjen trieben die geschlagenen Russen bis in die vorbereitete Grodet-Stellung. Die Armee Pflanzers wies zwischen Dnjestr und Pruth acht Sturmangriffe der Russen ab. Der Feind, der verzweifelte Anstrengungen machte, um die Oesterreicher in die Bukowina zurückzuwerfen, erlitt schwerste Verluste und ging fluchtartig zurück. 8 Offiziere 1002 Mann wurden gefangen genommen. Die Italiener hatten bei neuerlichen Vorstößen an der Isonzofront so wenig Erfolg wie bisher.

Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich Arras brachte dem Feinde auch am 18. Juni v. J. Mißerfolge. An der Dorettohöhe brachen mehrere französische Angriffe zusammen. In den Argonnen wurden feindliche Vorstöße im Bajonettkampf zurückgewiesen. Nördöstlich von Lunerville wurde der von den Franzosen besetzte und befestigte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von von etwa 50 Gefangenen in ihre alten Stellungen zurück. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz machten wir südwestlich von Kalmarsa Fortschritte, das Dorf Wolkowina wurde von uns im Sturm genommen. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurden die Russen nördlich des San bis in die Linie Japuscie-Manow, östlich davon über die Tanow-Panczla-Linie zurückgeworfen. Die Grodet-Stellung des Feindes wurde angegriffen. Die noch südlich des Dnjestr befindlichen Russen wurden gleichfalls zurückgedrängt. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz setzte der Feind seine erfolglosen und verlustreichen Vorstöße fort. In den wenigen „erlösten“ Ortsteilen des Grenzgebietes drangalierten die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßnahmen.

Um Ypern.

Die Engländer haben begonnen, gegen die von uns genommenen Höhenstellungen östlich und südöstlich von Ypern vorzugehen, um sie wieder in ihren Besitz zu bringen. Die Wegnahme brachte uns die sämtlichen Beobachtungsstellen des Feindes und das mit einem Vorteil, der bei den geringen Höhenunterschieden des Kampfgeländes besonders wichtig ist. Ein Bericht in der Times macht darauf aufmerksam, daß Ypern selbst auf 15 Meter Meereshöhe liegt, so daß Höhe 60, die sich in unserem Besitz befindet, eine bedeutsame Erhebung darstellt. Das Becken von Ypern wird durch einen Rücken von der Niederung der Ys geschieden, der mit dem Rücken von Messines im Süden in Verbindung steht. Im Norden läuft die Straße von Ypern nach Menin. Deren doppelte Baumreihe zeigt von Geschossen an der Streda von der Bohn Ypern-Roulers bis Schloß Hooge wegge-

mäht ist. Bellevue nördlich von Hooge ist mit noch ein Trümmerhaufen und bildet mit südlich anschließenden Drahtverhau einen deutschen Stützpunkt. Der Wald um Schloß, Teich und Dorf von Hooge ist verschunden, ebenso stehen von dem südlich anschließenden Juvenwaldchen nur noch einige Stämme. Daran schließt sich das sogenannte Heiligenswaldchen. Südwestlich davon ist der Rücken und das vorliegende Tal mit Waldstücken besetzt, während die südlich liegende Höhe 60 keinen Baumwuchs zeigt und sich fast von der Umgebung abhebt. Nördlich der Höhe befindet sich das Dorf Jillebete mit dem baumumstandenen Teich, der sich nach Ypern hinzieht. Der Raum zwischen Jillebete und dem Rücken ist wellig und voller Hecken und Bäume.

Es ist sehr bezeichnend, daß in der Times die Ansicht ausgesprochen wird, die englische Stellung bei Ypern müsse bei weiteren deutschen Erfolgen gradlinig gemacht, der Bogen nach Osten also geräumt werden. Vielsach habe man schon vor Jahresfrist diese Anschauung vertreten, als der Bogen ungleichmäßig eng geworden sei. Ypern bleibe dabei unverletzt, was vielleicht nur einen „Affektionswert“ ausmache, aber doch für das englische Heer das selbe bedeute, wie die Fahne für ein Regiment. Der Räumungsgebanke ist, wie aus einem Schlachtbericht der Times hervorgeht, wesentlich dadurch hervorgerufen, daß der auspringende Bogen, den die englischen Gräben beschreiben, ein vereinigt, umfassendes Feuer der deutschen Artillerie zuließe. Von der Wucht des Feuerüberfalles der schweren deutschen Mörser und Kanonen entrollt der Bericht ein grell gemaltes Bild. Vier Stunden lang habe sich der Bleihagel über die englischen Linien ergossen und sie zu einer wahren Hölle auf Erden gemacht, zumal südlich des Heiligenswaldchens der Boden einen so hohen Grundwasserstand habe, daß die Gräben nur in geringe Tiefe geführt werden könnten. Ein ununterbrochener Hagel von Zepplinhomben, deren Wirkung in England viele Leute kennen, entspräche dem Regen von Geschossen einigermassen. Zum Trost für englische Gemüter wird die Tapferkeit der Kanadier in hohen Tönen gepredigt, der Verfasser kann aber nicht umhin, darauf zu verweisen, daß eine derartige Artillerieverwendung künftig die Regel sein werde, und wiederholt den Ruf nach Geschützen und abernach Geschützen. Wir können, wie die „Köln. Ztg.“ ausführt, mit dieser Anerkennung der Leistung unserer schweren Artillerie zufrieden sein.

Die Sorge um Verdun.

Eine gewaltige Überlegenheit der deutschen Artillerie stellen englische Militärkritiker als das Ergebnis der Kämpfe vor Verdun und Ypern fest. Es sei den Deutschen gelungen, so sagen sie, ihre Artillerie auf eine Höhe zu bringen und hier einen immer erneuten Vorprung festzuhalten, der selbst jetzt noch alle Erwartungen übertrifft. Neu bewiesen ist auch wieder die deutsche Überlegenheit an Munition. Artillerie und Munition sei aber die Hauptsache.

Frankreichs Sorgen um Verdun. Der französische Militärkritiker Oberst Roussel äußert sich besorgt über die Lage um Verdun. Die Deutschen beschossen sogar die Verteidigungsstellen, welche die Forts Lavannes und Souville miteinander verbinden und sich auf der Froide Terre hinziehen und die jetzt die Hauptfront der französischen Verteidigung bilden. Alles das beweise eine Beharrlichkeit, die sich durch nichts betören lasse. Die Einnahme von Verdun hätte zwar für die Deutschen vier oder fünf Monate nach dem ersten Angriff nicht die ursprünglich erwarteten Folgen, aber sie müsse unbestreitbar eine große moralische Wirkung haben, weshalb Verdun nicht fallen dürfe.

Vertagung der Verdun-Sitzung. Am 16. Juni sollte eine Vereinbarung mit dem Premierminister Briand zufolge die Geheimhaltung der Kammer stattfinden, für die genaue und wahrheitsgetreue Mitteilungen der Regierung über die Lage vor Verdun zugesagt waren. Die der Regierung nahe stehenden Organe behaupten, daß man einer solchen Vertagung mit gar keinem Bedauern entgegenstehe. Die Kammer hätte sich seinerzeit in das Abenteuer gestürzt, ohne viel an die Schwierigkeiten aller Art zu denken, die die Geheimhaltung mit sich bringe. Jetzt sei man nachdenklich geworden, so daß man selbst bei den Anhängern der Geheimhaltung eine gewisse Unsicherheit, ein Zögern, ja bei den Verbündeten einen völligen Unsicherheit in den Absichten feststellen können. Bekanntlich hatten sämtliche Parteien der Linken die Geheimhaltung energisch gefordert und ihre Abhaltung für den 16. d. M. festgesetzt. Wenn sie jetzt vertagt werden soll, so ist ganz gewiß nicht eine Meinungsänderung der Abgeordneten über die Fehler von Verdun der wahre Grund, sondern einfach nur der Wunsch, die für das Kabinett sehr gefährliche Geheimhaltung nicht mit der Tagung der offiziellen Wirtschaftskonferenz zusammenfallen zu lassen, zumal die Regierung viel Gutes über Verdun nicht zu sagen hat.

Zu den deutschen Fliegerangriffen auf Dünkirchen erzählt, laut „Köln. Ztg.“, ein norwegischer Kapitän, der sich in Dünkirchen befand, im „Stavanger Aftenblatt“, die deutschen Flieger hätten am ersten Tage 180 Bomben herabgeworfen und über 200 Menschen getötet. Der Kampf währte drei Tage. Der Hauptangriff fand am 21. Mai nach 27 deutsche Flugzeuge sowie ein Zeppelin bewarfen gleichzeitig den Hafen und die Stadt mit Bomben. Die Einwohner flüchteten massenweise. In den beiden letzten Tagen wurden 400 Menschen getötet oder verwundet. Der Sachschaden ist sehr bedeutend. Kein einziges Stadtviertel blieb verschont. In Frankreich wurden alle Mittelungen über diese Luftangriffe auf Dünkirchen unterdrückt.

340 000 gefangene Franzosen befinden sich zur Zeit auf deutschem Boden. Ein hoher französischer Offizier machte das wertvolle Eingeständnis, daß Frankreich in den Kämpfen um Verdun bisher 400 000 Mann, zum weitaus größten Teil an Toten, verloren hat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Stillstand der russischen Offensive.

Unsere Oberste Heeresleitung meldet: Gegen die Front des Generals Grafen Bothmer nördlich von Przewola setzten die Russen auch gestern ihre Anstrengungen fort. Bei der Abwehr des Feindes blieben über 400 Mann gefangen in der Hand des Verteidigers.

Diese Meldung erzählt eine sehr wertvolle Bereicherung durch den amtlichen Petersburger Bericht, in dem es heißt: In der Gegend von Baranowitschi entspann sich ein heftiges Gefecht, in dessen Verlauf wir zunächst einige feindliche Gräben nahmen; ein Gegenstoß der Deutschen zwang uns wieder in unsere Ausgangsgräben zurück. Die Offensive des Generals Brussilow dauerte gestern an. An verschiedenen Stellen der Front machten wir von neuem Gefangene und Kriegsbeute. Der Feind setzt seine Gegenangriffe an mehreren Stellen fort und sagt in seinem neuen Gelände festen Fuß. Diese mehr als bitteren Bälle soll den Russen und deren Verbündeten durch ebenso billige wie phantastische Angaben über gemachte Beute ersetzt werden. Danach wären gefangen genommen worden 1 General, 3 Regimentskommandeure, 2467 Offiziere, 1 Regimentsarzt, ungefähr 150 000 Soldaten, erbeutet 163 Geschütze, 266 Maschinengewehre, 131 Bombenwerfer und 22 Minenwerfer.

Englands Mißtrauen gegen die russischen Kriegsmeldungen. Trotz der russischen Kriegsberichte herrscht in London eine pessimistische Stimmung. Kein englischer Kritiker will daran glauben, daß die in den letzten Kämpfen eroberten Gebiete gehalten werden könnten. Sogar der optimistische Oberst Repington erklärt, daß nach dem Durchbruch der Schuplinien und dem Vorrücken um 25 Kilometer im Verlauf von fünf Tagen ein Umschwung durch einen allgemeinen Gegenangriff mit Hilfe deutscher Truppen eintreten werde. Repington bereitet die englische öffentliche Meinung sogar auf die Möglichkeit eines kommenden Rückzuges vor.

Eine Front von 2100 Kilometern haben die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zu verteidigen. Die Front in Frankreich beträgt 650, die in Italien 450 und die in Rußland rund 1000 Kilometer. Gewaltige Truppenmassen müssen es sein, die die Mittelmächte aufgebracht haben, um diese weite Ausdehnung erfolgreich zu behaupten und zu schützen. Stimmenswert ist es, daß sie trotz alledem noch in der Lage waren, genügende Kräfte zu einer erfolgreichen Offensive zu vereinigen. Es kann unter diesen Umständen kein Wunder nehmen, daß unsere Gegner gelegentlich einmal, wenn sie stark überlegene Kräfte zu einem Vorstoß vereinigt haben, an einer Stelle örtliche Erfolge erzielen und zunächst die nur schwache Besetzung der vordersten Linien zurückdrängen können. Immer ist es aber bisher noch gelungen, durch entsprechende Gegenmaßnahmen und Verwendung der Reserven die Lage allmählich wieder herzustellen. Gegenüber diesen gewaltigen Leistungen der Mittelmächte weist der militärische Mitarbeiter der „Köln. Ztg.“ darauf hin, daß die gesamte Front, die die Engländer in Westlandern und Nordfrankreich besetzt haben, wenig über 100 Kilometer beträgt, und dabei steht den Engländern angeblich ein fünfmillionenheer zur Verfügung. Die von den Franzosen besetzte Front beträgt etwa 500 Kilometer. Alles das sind kleine Zahlen gegen die der Mittelmächte zugefallene Front. Dabei sind die Kräfte noch gänzlich unberücksichtigt gelassen, die Deutschland und Österreich-Ungarn in Mazedonien und in Albanien an der Front stehen haben und die sie zur Besetzung von Serbien, Rumänien und Nordbalkanien verwenden mußten.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Drimann.

(Nachdruck verboten.)

Genau in demselben Augenblick, da Ettore Dalbelli zum zweiten Stoße ausholte, der diesmal gewiß besser und sicherer gezielt worden wäre, trachte unmittelbar neben ihm ein Schuß, und mit einem dumpfen, röhrenden Aufschrei taumelte der Italiener zurück. Er hatte das Dolchmesser fallen lassen und fuhr sich mit beiden Händen nach dem Kopfe, wie wenn er da einen gräßlichen Schmerz empfände. In der Mitte des Zimmers brach er plötzlich zusammen, um schwer und wuchtig wie ein gefällter Baum auf den Boden aufzuschlagen. Und in dem Augenblick, da er stürzte, war auch Lucia Rosalba an seiner Seite. Bis in die entfernteste Ecke des Raumes hatte sie ihre rauchende Waffe geschleudert, und nun kniete sie neben dem von ihr Betroffenen, um seinen Kopf, aus dessen linker Schläfe ein schmaler Blutstreifen sierte, in ihre beiden Hände zu nehmen, und um leidenschaftlich heiß seine zuckenden Lippen zu küssen.

„Verzeih mir — verzeih! Ich konnte nicht anders. — Und ich gehe ja mit dir. Nun endlich weiß ich, daß nie mehr eine andere dich haben wird, — daß wir zusammen bleiben werden auf ewig — ewig — ewig!“

Hubert von Legow, der sich beständig das Blut aus den Augen wischen mußte, um wenigstens notdürftig sehen zu können, beugte sich über sie herab. Er erkannte, daß es da nichts mehr zu helfen und zu retten gab, denn das Gesicht des Italieners zeigte deutlich alle charakteristischen Merkmale des letzten Kampfes. Er war zweifellos bereits ohne Besinnung und seine weitgeöffneten Augen hatten den gläsernen Blick des Sterbenden.

„Ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet, Fräulein Ro-

salba,“ sagte er leise. „Aber Sie hätten das nicht tun sollen. Ich —“

Doch Rosalba ließ ihn nicht ausreden. Ungestüm erhob sie den schönen Kopf und sah mit blitzenden Augen zu ihm auf.

„Sie schulden mir keinen Dank. Denn was ich getan habe, geschah nicht Ihnen zu Liebe. Es war schon unwiderstehlich beschlossen, als ich hierher kam. Und nun kümmern Sie sich nicht weiter um mich. Ich habe mit Ihren Angelegenheiten nichts mehr zu schaffen.“

Sie beugte sich wieder über den Mann herab, dem all ihre leidenschaftliche Liebe gehört hatte, und als sie gewahrte, daß sie das Haupt eines Toten an ihrer Brust gebettet hatte, brach sie in ein Schluchzen aus, wie Hubert von Legow es wilder und ergreifender nie gehört hatte. Noch einmal versuchte er, auf sie einzusprechen, denn er hatte ja den Wunsch, ihr zur Flucht zu verhelfen, soweit es noch eine Möglichkeit dazu gab. Aber sie schien ihn gar nicht zu hören, und in der nächsten Minute bereits eignete sich etwas Neues, Unerwartetes, das den Gedanken des Detektivs wohl eine andere Richtung geben mußte.

Die auf den Vorplatz führende Tür des Zimmers wurde ungestüm aufgerissen, und hinter der Redengestalt des Mr. Brown wurden die Umrisse weiblicher Figuren sichtbar, die ihm auf den Fersen gefolgt waren. Ein lauter Aufschrei des Schreckens ertönte, und ehe er noch mit sich selber darüber im Reinen war, ob dies alles Wirklichkeit oder eitel Sinnestäuschung sei, fühlte Hubert von Legow den sanften Druck zweier weicher Arme, die seinen Hals und seinen Nacken umklammerten.

„Du bist verwundet — du blutest! O mein Freund, mein geliebter Freund — nicht wahr, es ist nicht gefährlich? Ich kann und ich will ja nicht mehr leben ohne dich.“

Die schöne, stolze Hilde Brüning war es, die so zu ihm sprach, und deren Lippen in heißer, überströmender Zärtlichkeit die seinen suchten.

Rührender und ergreifender war kaum je ein Wiedersehen gewesen als das zwischen der jungen Frau und ihrem unglücklichen Gatten, an dessen Lager Hubert von Legow sie geführt hatte, sobald es ihm gelungen war, sich jenseits aus der stürmischen Umklammerung ihrer Schwägerin los zu machen. Er hatte sie gebeten, um des Verwundeten willen ruhig zu bleiben; aber es hätte dieser Mahnung kaum bedurft, denn Frau Ellens Lieberlassung äußerte sich nicht so ungestüm, wie er es erwartet und gefürchtet hatte. Sie war ja nicht unvorbereitet hierhergekommen, sondern sie hatte unterwegs aus Giovanna Tojits Munde alles erfahren, was zu ergründen ihn so unendliche Mühe gekostet. Und sie hatte Zeit genug gehabt, sich über die Notwendigkeit äußerster Selbstbeherrschung klar zu werden. Jetzt meinte, denn die Tränen der Freude und des liebevollen Mitleids vermochte sie freilich nicht zurückzuhalten, war sie neben der primitiven Lagerstätte in die Knie gesunken und hatte kaum gewagt, ihre weichen jungen Lippen auf die abgekehrte Hand des Kranken zu drücken. Aber so zart auch immer die liebevolle Berührung gewesen war, es mußte doch ein geheimnisvoll belebender Strom aus ihrem Körper in den des regungslos daliegenden Mannes geflossen sein. Denn keinem der Anwesenden erschien es als bloßer Zufall, daß Dr. Arnold Brüning langsam die Augen aufschlug, und daß ein wundersam verklärtes Lächeln über sein bleiches Gesicht glitt, als er die neben dem Bett Kniende erblickte. Matt und kaum hörbar, aber dem Ohr der Liebe doch verständlich genug, kam ihr Name über seine Lippen. Und nun hätte nichts in der Welt die junge Frau mehr verhindern können, aufzuspringen, sich mit einem Aufhauchen der höchsten Glückseligkeit über ihn zu werfen und seinen Mund, seine Wangen, seine Augen mit ihren Küssen zu bedecken.

Hilde machte eine Bewegung, als ob sie in der Furcht um das schwach brennende Lebensflämmchen des Verwundeten diesen Ausbrüchen der Zärtlichkeit Einhalt tun wollte.

Der Balkanrieg.

Am Balkan ist die Lage noch immer unverändert geblieben, da die Ententeuppen von Saloniki aus in Griechenland Italienischer Hilfe keinen Vorstoß zu unternehmen wagen. Italien aber muß seine Kräfte in Südtirol konzentrieren, wo ihm die Österreicher so übel mitspielen. Die Bedrohung von einem Anschlag gegen König Konstantin sind bisher unbefriedigend geblieben. Sicher ist nur, daß der von schwerer Erkrankung völlig wiederhergestellte Monarch unversehrt und wohlbehaltend die Liebe des griechischen Volkes zum König nach der Attentatsmeldung zu rührendem Ausdruck brachte. Die Italiener zogen zu den Redaktionsräumen der großen Volksmassen stehenden Blätter der Benizelos-Partei, um die Fenster zu durchsuchen und die Demonstrationen zu verhindern. Die Entente behauptet, die Demonstration sei auf eine gewisse Anstiftung erfolgt. Davon ist natürlich keine Rede.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 17. Juni 1916.

Verwehrteter Zuckerrübenbau. Im vergangenen Jahr war von verschiedenen Seiten die lebhafteste Befürchtung ausgesprochen worden, daß sich unser Zuckerrübenanbau noch weiter verringern und so zu einem größeren Zuckermangel führen werde. Nach dem Ergebnis einer einwandfreien Untersuchung in den hauptsächlichsten Zuckerrübenanbaugebieten ist die Befürchtung nicht nur nicht eingetreten, sondern es ist vielmehr fast durchweg eine Zunahme der Anbaufläche um 10 Prozent festgestellt worden. Diese sehr erfreuliche Zunahme wäre ohne die seinerzeit nur gegen starken Widerspruch angenommene Preiserhöhung für Zucker, die den Rübenbauern voll zugute kommt, nicht möglich gewesen. Die Tatsache, daß die Rübenanbaufläche zu nehmen hat, muß um so mehr ausdrücklich festgestellt werden, als von anderer, nicht unterrichteter Seite das Umgekehrte behauptet wird, nur um nachzuweisen, daß die Maßnahmen der Erhöhung des Zuckerpreises ihr Ziel nicht erreicht habe. Es ist erfreulich, daß gerade auf dem wichtigen Gebiet der Zuckerverzehrung die Maßnahmen der Regierung zu einem so guten Erfolg geführt haben.

Trocknen von Obst. Das Trocknen von Obst geschieht mit Hilfe von künstlicher Wärme, und zwar im Haushalt z. B. nach dem Kochen auf dem Herd oder in einer schwach erhitzten Ofenhöhle, indem man das Obst auf einem reinen Blech oder einem Drahtsieb ausbreitet. Auf dem Lande benutzt man hierzu bekanntlich auch die Backöfen nach dem Brotbacken. Je wasserreicher das Obst ist, um so geringer muß die Anfangstemperatur beim Trocknen sein, damit die Früchte nicht platzen. Saftreiches Obst braucht naturgemäß längere Zeit zum Trocknen als saftarmes; gegen Ende der Trocknung kann man die Erwärmung steigern. Auf diese Weise trocknet man Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Heidelbeeren etc.

Fahrplan-Änderung. In dem zurzeit gültigen Eisenbahn-Fahrplan sind verschiedene Änderungen eingetreten, die bis zum 1. Juli in Wirksamkeit bleiben. Dieselben sind auf den Bahnhöfen ersichtlich. Unter anderen fährt der Triebwagen ab Weilburg mittags 1.44, Braunfels 2.12, Stöckhausen 2.19, Löhndorf 2.28 und kommt in Weilburg 2.33 Uhr an, anstatt wie bisher 2.55 Uhr.

Vom Angeln. Der aufmerksam beobachtende tägliche Angler vermag aus dem Verhalten der Fische beim Anbissen das Wetter mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu bestimmen. Binnen zweimal 24 Stunden ändert sich nämlich das Wetter und es gibt (selbst bei derzeitigem, schönsten Sonnenschein) Regen, wenn die Fische gar nicht anbeissen oder den Köder nur berühren, ohne ihn zu verschlucken, veränderliches Wetter, wenn die Fische nur ab und zu anbeissen und man nur wenige Fische erangelt, schönes Wetter, wenn — selbst bei derzeitigem schlimmstem Wetter — die Fische gierig anbeissen.

Was Vertha von Suttner über den Tierschutz sagt. Die Idee des allgemeinen Mitleids ist die unerlässliche Grundlage jeder Gemütsveredlung. Wo ich kann, in Schrift und Tat, trete ich für den Tierschutz ein; ich fühle mich jedem Menschen dankbar, der da für unsere armen gequälten Nebengeschöpfe eintritt.

Einem der größten Aupfischerunternehmen, das schon seit Jahren unter Anwendung einer riesenhaften Kellerei das Volk ausbeutet, ist nunmehr das Handwerk gelegt

worden. Es handelt sich um die geschäftliche Gründung des Chemikers Otto Raeschbach zu Schniebinchen (Kreis Sorau), die unter den Firmen „Dr. med. Seemann & Co. m. b. H.“ und „Apotheker Dr. A. Uecker & Co. m. b. H.“ von Schniebinchen und von Berlin aus allerlei sogenannte Heilmittel, vor allem gegen Geschlechtskrankheiten, Männerchwäche, Trunksucht, Lungenleiden unter den verschiedensten schönen Bezeichnungen, so „Eubalsol“, „Rubiactoi“, „Eho“, „Eromosin“ in den Verkehr brachte. In ungezählten Fällen hatten sich die Strafverfolgungsbehörden mit dem Raeschbachschen Geschäft zu verfahren. Wie wollte es gelingen, einen durchschlagenden Erfolg zu erzielen. Nunmehr hat nach eingehender Prüfung das Oberkommando in den Marken durch Verfügung vom 20. April 1916 die Schließung der der Betriebsstätten und Niederlassungen der Firmen „Dr. med. Seemann & Co. m. b. H.“ und „Apotheker Dr. A. Uecker & Co. m. b. H.“ in Schniebinchen (Kreis Sorau) und Berlin angeordnet und dem Inhaber der Firmen, Otto Raeschbach, sowie seinen Geschäftsführern, den Apothekern Max Schäferberg, A. Uecker in Schniebinchen und Max Häbner in Järitz (Kreis Sorau), die Herstellung und den Vertrieb chemisch-pharmazeutischer Präparate und pharmazeutischer Spezialitäten, sei es in eigener Person oder auch durch dritte Person bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen verboten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wehen, 16. Juni. Zwei russische Kriegsgefangene wurden am Dienstag von dem Gastwirt Kröbber und dessen Sohn aus der Sommerfrische „Zum Hochwald“ bei Wehen aufgegriffen und der Behörde übergeben. Sie wurden vorläufig in dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis untergebracht. Die Beiden geben an, in Wehlar durchgegangen zu sein. Nachts seien sie gelaufen, während sie sich am Tage im Walde versteckt hielten.

Oberlindbach, 13. Juni. 22 Mark für 55 Eier, also 40 Pfennig pro Stück, sind kürzlich hier bezahlt worden. Der Käufer war nicht etwa irgend ein „Stadtfisch“, der den Handel nicht besser versteht, auch waren es nicht Bruteier von besonderem Wert, — nein, es war ein „Mann vom Fach“, der sich das halbe Hundert Eier eine Doppelkrone kosten ließ.

Frankfurt, 16. Juni. Nach langer Abwesenheit von der Heimat kehrte am Pfingstsonntag ein 42-jähriger Landsturmann aus Russland zu einem mehrwöchentlichen Urlaub nach hier zurück. Abends noch wohlgenut und guter Dinge, wurde er am anderen Morgen tot in seinem Bett aufgefunden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet.

Frankfurt, 14. Juni. Die Goldausbeute der Frankfurter Rennen am 4. und 6. Juni ergab 28640 Mk. Die Summe ist abermals ein Beweis dafür, daß noch viel Gold verborgen gehalten wird, selbst in der aufgeklärten Großstadt.

Hannau, 15. Juni. Der Mordprozess gegen den Zigeuner Hermann Ebender wird nicht in der am Montag, den 19. Juni beginnenden zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, sondern erst in der Herbsttagung zur Verhandlung kommen.

Ober-Mörlen, 16. Juni. Der von hier nach Neugorl ausgewanderte Fabrikbesitzer Jakob König hat seit Ausbruch des Krieges schon zweimal mehrere tausend Mark zur Vinderung der Kriegsnot in der Gemeinde Ober-Mörlen zur Verfügung gestellt. Das Geld wurde unter bedürftige Angehörige von Feldzugsteilnehmern verteilt.

Schwannheim, 13. Juni. Bei vier hiesigen Händlern wurden kürzlich die dort verkauften „Salatölflaschen“ chemisch untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß die Proben von einem Mittel 4 Prozent Öl enthielten, die anderen dagegen außer 98 Prozent Wasser und 2 Prozent farbiger Mischen und einigen Salzen von Öl keine Spur aufwiesen.

Julda, 14. Juni. Hier tagt seit gestern der Vorstand des katholischen Lehrerverbandes Deutschlands. Der vom Verbandsvorstand gefasste Beschluß, eine „Ehrenstiftung Kriegerdank“ für die Felden aus dem Lehrerstand und ihre Angehörigen zu errichten, fand die einstimmige Billigung der heutigen Tagung. Es kamen sodann Danktelegramme des Kaisers, des Kultusministers, des Kardinals Brühl und des Bischofs von Julda zur Verteilung. Beifall fanden dann Mitteilungen des Vorsitzenden Rektor Kamp über

Vorarbeiten zur Gründung einer katholischen Lehrervereinigung Mitteleuropas. Der Vorsitzende Rektor hielt sodann eine Rede über „Vereinswesen und Vereinsarbeit nach dem Kriege“. Der Referent betonte zum Schluß die Notwendigkeit der Steigerung der Schulleistungen. Sie soll eine Volksschule im besten Sinne des Wortes sein. An das Referat schloß sich eine eingehende Aussprache. Im Zusammenhang damit wurden Beschlüsse gefasst gegen Verwahrlosung der Jugend, zur Förderung der religiös-sittlichen Erziehung der Jugend und über das soziale Wirken des Lehrers.

Bonn, 16. Juni. Von der Siebengebirgsbahn wurde der Wagen des Bäckersmeisters Clemens Hillesheim aus Oberdollendorf an einer Straßenkreuzung überfahren. Hillesheim wurde getötet, sein Lehrling und der Wagenführer verletzt.

Die starke Preiserhöhung für Zeitungspapier. Der Verband deutscher Druckpapierfabriken erhöhte infolge des Beschlusses des Vereins deutscher Zellstofffabrikanten, der die Preise für Zellstoff auf das zweieinhalbfache des Friedenspreises steigert, ab 1. Juni die Preise für 100 Kilogramm um 10 Mark für die Rolle und um 12 Mark für den Bogen. Das bedeutet eine Steigerung um 100% gegen den Friedenspreis. Dadurch wird für die Zeitungen, namentlich für die mittleren und kleineren in der Provinz die Existenz außerordentlich erschwert oder gar unmöglich gemacht.

Doppelt verheiratet! Aus Kuppersteg im Kreise Solingen wird berichtet: Im Oktober 1914 erhielt eine hier wohnende Kriegerfrau die Mitteilung vom Regiment, daß ihr Mann gefallen sei. Alle an ihn abgesandten Postkarten, Briefe und Pakete kamen wieder zurück mit dem Vermerk: „Adressat tot.“ In der Kirche wurde das Seelenamt für den Mann gelesen, von einer Sterbefolge erhielt die Frau das ihr zustehende Sterbegeld ausgezahlt, auch das „Gedenkblatt für Gefallene“ wurde ihr ausgehändigt. Da ein Zweifel an dem Tode ihres Mannes nicht mehr bestand, verheiratete sich die Frau im Winter 1915 wieder. Vor etwa acht Tagen bekam nun die Neuvermählte eine Karte aus Sibirien, auf welcher ihr toter, geglaubter Mann ihr mitteilte, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde und ganz wohl fühle.

Reicher Beerenfegen. Nach einer schlechten Ernte vor zwei Jahren und einer völligen Mißernte im Vorjahr verspricht die Heidelbeere heuer eine Bollenernte; auch die Preiselbeere, die im Vorjahr eine völlige Mißernte brachte, hat schon verblüht und verspricht sehr gut zu werden. Wenn jedoch die voraussichtlich gute Ernte dem Verbrauch zugeführt werden soll, ist ein strenges Vorgehen der Behörden notwendig, da die Erfahrungen früherer Jahre zeigten, daß die Beeren durch unvernünftige Leute noch vor der Reise abgerissen und vernichtet werden. Strenge Schutzmaßnahmen sind auch schon im Interesse der ärmeren Bevölkerung notwendig, die mit dem Beeren sammeln alljährlich ein schönes Stück Geld verdient.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 17. Juni. Nach dem Lokal-Anzeiger beschäftigen sich der russische Kriegs- und Landwirtschaftsminister mit der Lebensmittelfrage. Es ist die Einführung von vorläufig 4 Fleischlosen Tagen in der Woche beschlossen worden.

Wien, 17. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Südlich des Dnjepr schlugen unsere Truppen feindliche Kavallerie zurück. Somit in diesem Raume nur Geplänkel. Westlich von Wisniowczyn dauern die Anstürme russischer Kolonnen gegen unsere Stellungen fort. In der Hand der Verteidiger blieben 2 russische Offiziere und 400 Mann. Bei Tarnopol keine besonderen Ereignisse. In Wolhynien entwickelten sich an ganzen Front neue Kämpfe. Am Stochod-Styr-Abschnitt wurden abermals mehrere Uebergangversuche abgeschlagen, wobei der Feind immer schwere Verluste erlitt.

Die Kämpfe im Südtirol der Hochfläche von Dobersdo endeten mit der Abweisung der feindlichen Angriffe. Ebenso scheiterten erneute Vorstöße der Italiener gegen einzelne unserer Dolomitenstellungen. Auf der Hochfläche von Asiago sind lebhafteste Artilleriekämpfe im Gange. Im Ortler-Gebiete nahmen unsere Truppen die Tulett- und hintere Madatsch-Spize in Besitz.

Des Admirals Spazierfahrt.

Im Gesicht des modernen Engländer sind zwei charakteristische Merkmale hervorstechend, Hochmut und Berechnung. Für beide Worte kann man wohl noch etwas stärkere Ausdrücke zu wählen, im Prinzip stimmt. Es gibt aber noch andere britische Physiognomien, die aus jener Zeit stammen, da der Blumpudding John Bull beseligte und King Edward ihn noch nicht auf seine Sonderwagen gelodet hatte. Das waren die rostigen, feisten, bartlosen Gesichter, die deutlich aussprachen: „Das hat geschmeckt!“ Die Harmlosigkeit wurde bei ihnen konzentriert, soweit das eben möglich war für einen Briten.

An dies Britenamtlich aus der „guten, alten Zeit“ erinnert dasjenige des Admirals Beatty, des zweiten Befehlshabers der englischen Flotte in der Stagerat-Schlacht. Er schaut so jugendlich vergnügt drein, als könne er seinem Kinde etwas zu Leid tun, und hat es damit selbst bei seinen verkränkten Vandalen zu einer starken Popularität gebracht. Der Admiral ist übrigens ein alter Bekannter von uns, der es liebte, seine persönliche Harmlosigkeit zu betonen. Gekannt hat man sie ihm freilich kaum. Der Admiral war vor dem Kriege mit einem britischen Geschwader in deutschen Gewässern und wurde abgefaßt, als er in trauter Abendstunde an den verbottenen Säulen eines deutschen Kriegshafens spazieren fuhr. Er ganz allein. Es hätte ihm nur eine Laute gefehlt und an dem Ufer mußte statt deutscher Batterien sich eine Burg mit einem Ritterhäuslein auf dem Söller erheben, und der Troubadour wäre fertig gewesen. So blieb nur ein englischer Admiral übrig, ein tüchtiger Offizier, mit hellen, scharfen Augen, der sich in einer Seegegend amüsierte, in der er — besonders als Gastfreund des deutschen Reiches — absolut nichts zu suchen hatte. Man ließ es bei der deutschen Höflichkeit dabei bewenden, aber eigentlich... müßte er heute noch brummen.

Vermischtes.

Die allerneueste Offensive. „Vorwärts!“ schreit es an der Seine. — Ebenso in Petrograd. — An der Themse Trommelrasseln. — Tubafang zu Rom, der Stadt. — Dazu hört man große Reden — überall, daß es so frucht, — und die letzte Druderschwäre — Wird auch noch mobil gemacht. — An Spektakel fehlt es nirgends. — Wie wir sch’n, bei unserm Feind. — Pulver, Blei und Zeitungshefte — Sind mit großem Mund vereint. — Und er meint, es muß uns schreden. — Dieser Jeter-Mords-Standal. — Bloß, es dünkt mich, daß es ging lo — Schon ein halbes Duzend Mal. — Alle halbe Jahre gab es — Solchen großen Sauf und Braus. — Manche Trommelfelle platzen, — Aber sonst kam nichts bei raus!

Waffenflucht gefangener Franzosen. Vom Zwidauer Gefangenlager sind in einer Nacht 28 Franzosen entwichen. Die Flucht scheint seit längerem vorbereitet gewesen zu sein. Die Gefangenen haben von einer Baracke aus einen Gang

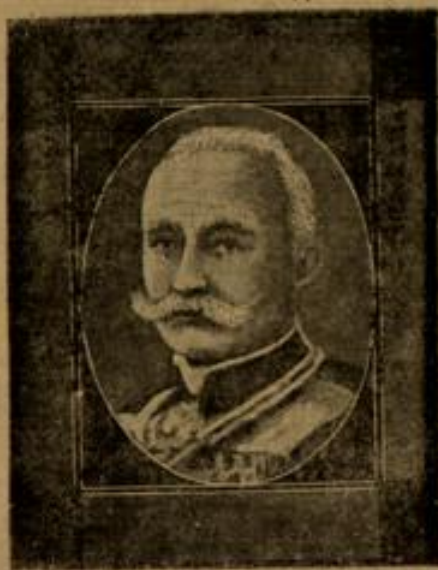
gegraben, den sie auf ihrer Flucht benutzten. Sie jagten sich auch auf irgend eine Weise mit Zivilkleidern versehen zu haben. Fünf der Flüchtlinge konnten bereits wieder festgenommen werden.

Die Toten aus der Nordseeschlacht. Nach Blättermeldungen aus Kopenhagen hat das dänische Marine-Ministerium Maßnahmen getroffen, um die Leichen, die in der letzten Zeit in der Nähe der dänischen Nordseeküste treibend gesehen wurden, soweit als möglich zu bergen.

Hohe Geldstrafen wegen Übertretung bundesrätlicher Vorschriften. Paul „B. L.“ wurde der 83-jährige Gutsbesitzer Reubel aus Heeringen im Eichsfeld wegen Verheimlichung großer Vorräte von Getreide und anderer Landesprodukte zu 15000 Mark Geldstrafe verurteilt. Vor einiger Zeit war der Viehhändler Max Otto Hennig in Dahlen vom Weiziger Landgericht wegen Preisüberschreitung beim Schweinehandel zu 6000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Diese Strafe hat Hennig nicht abgehalten, neuerdings beim Kälberhandel gegen die Bucherverordnung durch zu hohe Preisforderungen zu verstoßen. Das Gericht verurteilte ihn diesmal zu einer einmonatigen Gefängnisstrafe und zu 1500 Mark Geldstrafe.

Eine Kirche durch Blitzschlag zerstört. Aus Mühldorf in Thüringen wird dem „B. L.“ geschrieben: Während eines Gewitters schlug der Blitz in den Kirchturm zu Dorna bei Mühldorf. Die Zwiebel des Turmes wurde gänzlich zerstört, und auch im Innern des schönen Gotteshauses schwerer Schaden angerichtet. Die Orgel ist durch den Luftdruck auseinandergerissen, die Fenster wurden zum Teil mit den Rahmen herausgeschleudert, Holzfüllungen am Gestühl eingebrückt. Der Kirchturm bietet ein trauriges Bild der Zerstörung. Nur noch ein starkes Gerüst steht entgegen. Augenzeugen berichten, daß es eine riesige Feuerfäule gewesen sei, die in den Turm fuhr, und daß es dem Anschein gehabt habe, als habe die ganze Kraft des Gewitters sich zu einer einzigen Feuergerade vereint und entladen.

General Brussilow,



der Befehlshaber der russischen Truppen bei der gegenwärtigen Offensive an der Front Rostino-Sümpfe-Bukovina. Er ist der Nachfolger von General Iwanow.



Berlinfliste. (Oberlahn-Kreis).

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Karl Mayer aus Schadeck bisher vermisst, in Geisgch.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Emil Gelbert aus Löhnberg leicht verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 116.
Karl Dör I. aus Heddenhausen + infolge Krankheit.
Infanterie-Regiment Nr. 149.
Heinrich Bedert aus Hirschhausen leicht verw.
Infanterie-Regiment Nr. 158.
Adam Nidel aus Wirbelau schwer verwundet.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Artikeln der Krankenpflege:

Luftkissen	Ohrenspritzen
Gießbeutel	Reinspritzen
Verbandwatte	Leibbinden
Irrigator	Bruchbänder (mit und ohne
Inhalationsapparate (Lancet)	Feder) usw.
Stettinlagentisch.	

Artikel, welche nicht am Lager, werden prompt geliefert.

Reparaturen an Leibbinden und Bruchbändern werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Hans Bruchmeier.

Marktstraße 15.

Zöpfe

— in allen Preislagen —
sowie sämtliche

Haararbeiten

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung stets vorrätig im

Damen-Frisiergeschäft

Mauerstraße 3

— gegenüber von J. C. Jessel —

Amtlicher

Taschenfahrplan

Preis 15 Pfg.

Westdeutscher Sommerfahrplan

Preis 30 Pfg.

Vorrätig bei

A. Cramer.

10-12 Maurer und Handlanger

gesucht von

Maurermeister **Wilh. Schäfer,**
Weilmünster.

Gebrauchte Säcke

auch mit Pöchern läuft zu hohen Preisen

E. Sandel, Bad Nauheim.

Ernst-Ludwig-Ring 23.

„Kieffer“

Einkoch-Apparat
Konserven-Gläser

Anerkannt das Beste
auf diesem Gebiete,
was viele Gutachten
und Anerkennungs-
schreiben bestätigen.

Eisenhandl. Zilliken
Weilburg.

1. Weilburger Consumhaus H. Brehm

offert infolge frühzeitigen Einkaufs zu billigen Preisen:

Einkoch- und Belegegläser 1/2—3 Liter,
1a Gummiringe und Verschluss,

zu jedem Apparat passend.

Honiggläser 1 und 2 Pfd.,

Einkochdosen 1, 2 und 3 Pfd.,

1a Gummiringe und Deckel, nicht rostend.

Einkoch-Apparat „Welt-Frischhaltung“

der beste, billigste und wirklich sicher arbeitende Apparat der Gegenwart. Dampf-Wasserbad mit steter Veriefelung.

Milchfatten, Fliegengläser, Zitronenpressen,
Milchflaschen, Wasserflaschen, Bier- u. Wein-
gläser, Porzellan, Glas, Emaillewaren,
Korbwaren, Gießkannen, Leiter-Wagen,
Rucksäcke, Spazierstöcke, Regenschirme,
Wasch- u. Reinigungspulver, alle Marken,
Seifen- u. Schmierseifen-Ersatz, Malz- u.
Kornkaffee, gebr. Kaffees u. Kaffee-Ersatz,
Zitronen, Himbeer- u. Zitronensaft.

Deutscher Cognak

aus reinen Naturweinen

Asbach

„Echt“
„Alt“
„Uralt“

in Flaschen und Feldpostpackungen
empfiehlt **Georg Hauch.**

In der Nähe Weilburgs ist ein

Wohnhaus

mit 14 Morgen Land

für längere Jahre zu verpachten.
Näheres in der Expedition.

Sensen

Sicheln

Werksteine

Sensenwürfe

Rechen

empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken.
Marktplatz.

Schraufpapiere

empfiehlt

A. Cramer.

Ein kräftiges

Mädchen

sucht auf sofort oder zum 1.
Juli.

Frau, Döllma.

Zum 1. Juli fleisch. sch.

Mädchen

nicht unter 18 Jahre alt, ge-
sucht. Zu erf. i. d. Exped.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör

billig zu vermieten.

Mauerstraße 7.

Dickwurz- Pflanzen

hat abzugeben

Karl Abbel.

Pfaff-Nähmaschine

erstklassiges Fabrikat.

Reparaturen prompt u.
billig.

Dr. Rinker.

Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Städtische Kriegsküche.

Wir beabsichtigen bei entsprechender Beteiligung die hiesige Kriegs-Familien, sowie für andere Familien und Einzelpersonen eine **Kriegsküche** einzurichten.

Es soll eine warme Kost (Eintopfgericht) verabreicht werden, deren Preis sich voraussichtlich auf 20—40 Pfg. beläuft. Um einen Ueberblick über die voraussichtliche Teilnahme zu gewinnen, ersuchen wir Anmeldungen bis zum **22. Juni** schriftlich oder mündlich auf der Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 4 zu bewirken.

Weilburg, den 16. Juni 1916.

Städtische Kriegsfürsorge.

Wir suchen zur Einrichtung einer **Kriegsküche** geeignete Erdgeschos-Räume mit Küche oder Kochraum sofort anzumieten.

Angebote mit Preisangabe für den Monat werden auf der Bürgermeisterei, Zimmer Nr. 4, entgegengenommen.

Weilburg, den 16. Juni 1916.

Städtische Kriegsfürsorge.

Mit dem Mähen der Weildiesen und in der Walderbach kann begonnen werden.

Weilburg, den 16. Juni 1916.

Der Magistrat.

Montag, den 19. d. Mts. von morgens 10—12 Uhr geben wir auf dem Rathaus

Eier

an die hiesige minderbemittelte Bevölkerung (Barengepfarte mit 2 Stempel) und zwar an Familien bis zu 5 Personen 5 Eier und darüber bis zu 10 Eier, das Stück zu 13 Pfennig ab.

Die Käufer werden ersucht, die Beträge für die gewünschten Eier abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 17. Juni 1916.

Der Magistrat.

Montag, den 19. d. Mts.

bleibt die Kasse geschlossen.

Weilburg, den 16. Juni 1916.

Landesbankstelle:
Steinmeh.



Treffe morgen mit einem Ferkel

port echt Oldenburger

Ferkel und Käufer

ein und findet der Verkauf

Montag morgen von 8 Uhr

bei Christian Hundt statt.

Albert Schwarz.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets

vorrätig. Eigenes Fabrikat.

A. Thilo Nachf.

Ahäuserweg Nr. 5

somit zu vermieten:

4-Zimmerwohnung,

2-Zimmerwohnung,

helle Werkstätte.

W. Rojer jr.

Neue Heringe

empfiehlt

Georg Hauch.

Ordentliches

Dienstmädchen

zum 1. Juli gesucht.

Zu erf. in der Exped.

d. Bl.

Reißzunge

empfiehlt **A. Cramer.**